

Nr. 9

2. Sonntag im Jahreskreis C
Joh. 2, 1 – 12

Jesus in Kana in Galiläa – der Anfang seiner Zeichen

Als bei der Hochzeit zu Kana der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr . . . Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser . . . ! Schöpft jetzt und bringt es dem, der für die Tafel sorgt! . . . Dieser kostete das Wasser, das zu Wein geworden war . . . und sagte zum Bräutigam: Du hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten.

Dies tat Jesus in Kana in Galiläa; es war der Anfang seiner Zeichen. So offenbarte er seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

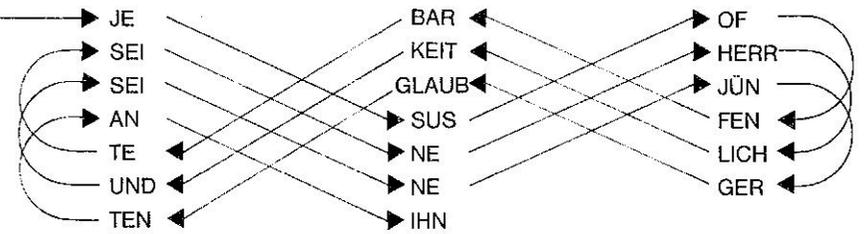
Für mein Leben

Jesus wirkte sein erstes Wunder auf die Fürbitte Mariens. Auch heute noch geschehen die großen Gnadenwunder immer durch ihre Fürbitte. Am deutlichsten sehen wir das an den großen Wallfahrtsorten wie Altötting, Tschestochau, Loreto, Lourdes, Fatima, Guadalupe und vielen anderen.

Gebet

Gedenke, o gütigste Jungfrau Maria, es ist noch nie gehört worden, daß jemand, der zu dir seine Zuflucht nahm, deinen Beistand anrief und um deine Fürbitte flehte, von dir verlassen worden ist. Von diesem Vertrauen beseelt, nehme ich meine Zuflucht zu dir, o Jungfrau der Jungfrauen. Meine Mutter, zu dir komme ich, vor dir stehe ich als ein sündiger Mensch. O Mutter des ewigen Wortes, verschmähe nicht meine Worte, sondern höre sie gnädig an und erhöhe mich! Amen

Hl. Bernhard



So geschehen in Lourdes

Die ersten Zeichen der Krankheit meines Mannes hielt jeder für vorübergehende Erschöpfung. Pierre war ja erst 57 Jahre alt. Aber als sich sein Zustand verschlimmerte, mußten wir mehrere Ärzte aufsuchen, die ihm kaum noch ein Jahr gaben.

Mein Mann hatte keinen Glauben. Mich aber hielt mein Glaube aufrecht. Und meine Gedanken gingen nach Lourdes. Es fiel mir nicht schwer, eine Reise nach Europa zu begründen, konnten wir doch dort eine Reihe Spezialisten aufsuchen. So war Pierre auch damit einverstanden, in Lourdes haltzumachen, trotz seiner Gleichgültigkeit. Im Jahre 1956 fuhren wir von Kalifornien über New York und Le Havre zuerst nach Paris. Nach drei Tagen hatte Pierre genug von den Ärzten. „Laß uns gleich nach Lourdes fahren.“ Am ersten Abend ging ich allein zur Grotte. Pierre zeigte zwar für die geistlichen Einflüsse eine gewisse Empfänglichkeit, hielt aber im übrigen Religion und Wunder für Unsinn.

Zwei Wochen nach unserer Ankunft wurde ein dreizehnjähriges Mädchen zur Grotte gebracht. Beide Beine waren amputiert. In seiner skeptischen Stimmung fragte Pierre sie, ob sie vielleicht erwarte, Gott werde ihr die Beine zurückgeben. Doch lachend sagte das Mädchen, dazu sei sie nicht nach Lourdes gekommen, sondern nur um den Seelenfrieden von Gott zu erbeten. Und das Kind



fügte hinzu: „Warum sind eigentlich sie so lieblos? Ihr Fall ist lange nicht der schlimmste.“

Mit Pierre ging eine Veränderung vor, er fing an, den wahren Frieden zu entdecken. Vor allem die beobachteten Genesungen und Bekehrungen änderten seine religiösen Ansichten. Es war ein langsames Aufwärtsschreiten einer ringenden Seele zu Gott.

Täglich machte er im Rollstuhl den Rundgang um das Heiligtum. Als man wieder einmal einen völlig gelähmten Knaben brachte, dessen Heilung mein Mann mit eigenen Augen sah, faßte er den Entschluß, katholisch zu werden. Auch er wollte sich dieser Religion anschließen, die sich der Flut von Krankheit und Elend widmete. Nach einem Jahr Lourdesaufenthalt fing er an mit der Not all dieser Leidenden mitzuleiden. Drei Tage vor seinem Tod ließ sich Pierre am 1. 12. 56 in die kath. Kirche aufnehmen. Kaum wage ich es zu bekennen: die Freude besiegte meine Trauer. Mein geliebter Gatte war tot, aber ich wußte jetzt, daß er für immer lebte. Und so war uns – meinem Mann und mir – ein Wunder geschehen in Lourdes.

Aus: Die schönsten Mariengeschichten, Heft 11
Miriam-Verlag, Jestetten